

Theologische Annäherung

Zunächst möchte ich die für unsere *kunstzeiten* eher ungewöhnliche Vielheit an Objekten, mit denen Josef Bauer diesen interreligiösen Raum der Stille „bespielt“, als Einheit betrachten, als *eine* Intervention oder auch als *eine* Installation:

Als ich mich gestern morgens zum ersten Mal mit dieser Bilderfülle im Raum der Stille konfrontiert sah, ging meine erste spontane Assoziation in Richtung eines jener Kirchenläden, wie man sie gelegentlich in Nebenräumen orthodoxer Kirchen oder im Umfeld von Wallfahrtskirchen findet, und in denen neben Kerzen, frommen Büchern, CDs mit geistlicher Musik, Weihrauch, Rosenkränzen, Kreuzen u. dgl. zumeist auch eine mehr oder weniger große Menge religiöser Bilder feil geboten wird: Nazarener-Kunst in den eher traditionellen Orten der westlichen Kirchen, Ikonen im orthodoxen Umfeld, mittlerweile auch oft vermischt. Da gibt es Bilder in oft sehr unterschiedlicher künstlerischer und handwerklicher Qualität und ebenso unterschiedlich in ihrem Format – und (aufgrund beengter Raumverhältnisse) zumeist auch sehr eng neben- und übereinander gehängt, gestellt, gelegt. Die Fülle auf so engem Raum erdrückt einen beinahe; man weiß oft gar nicht, woran man sich orientieren kann, nach welcher vielleicht verborgenen oder eben gar nicht vorhandenen Ordnung man das alles betrachten soll. Mich haben solche Läden auch noch nie dazu gebracht, eines dieser Bilder auszuwählen und käuflich zu erwerben; ich lasse solche Läden immer eher in ihrer Gesamtheit auf mich wirken – womit ich ihrem kommerziellen Hauptzweck natürlich in der Regel überhaupt nicht gerecht werde.

Man könnte solche religiösen Verkaufsbuden zunächst als einen glatten Verstoß gegen den eigentlichen Sinn von Religion und ihre Gebote betrachten und dagegen wettern: Man denke nur etwa an die biblische Szene, in welcher Jesus die Händler aus dem Jerusalemer Tempelbezirk vertreibt mit dem Verweis, aus dem Haus Gottes keine Markthalle bzw. Räuberhöhle zu machen. Man kann sich dabei aber auch auf das uralte mosaische Gebot beziehen, sich keine Bilder anzufertigen, schon gar nicht Bilder von Gott. Der theologische Grund für dieses biblische Bilderverbot besteht bekanntlich darin, dass es den Menschen vor der verhängnisvollen Hybris bewahren soll zu glauben, er hätte Gott bzw. die Wirklichkeit bereits vollständig begriffen und erfasst, er wisse alles darüber, er sei damit bereits fertig. Überall wo nämlich Menschen dieser Illusion verfallen, endet der Raum der Religion und beginnt der fatale Wirkungskreis der Ideologie, des Fanatismus' oder der Selbstvergötzung des Menschen. – Genau an diesem Punkt aber muss ich mir selbst Einhalt gebieten: Man kann das unreligiöse Bilderverbot natürlich sehr geradlinig verwirklichen und direkt befolgen, indem man sich tatsächlich der bildnerischen Darstellung von etwas bzw. von Gott verweigert. (Das tut übrigens dieser interreligiöse Raum der Stille auf ganz radikale Weise: Er ist – außerhalb unserer *kunstzeiten* – völlig frei von Bildern, ja sogar von religiösen Symbolen.) Es gibt aber auch einen genau gegenteiligen, indirekten Weg zur Realisierung des biblischen Bilderverbots: indem man das Bild nicht verbietet, sondern es in eine Überfülle anderer Bilder hineinstellt und darin praktisch auflöst. Das Bild verliert dann gleichsam seine individuell darstellende Kraft und geht auf in einem Gesamteindruck, der aber in der Regel etwas anderes darstellt bzw. ausdrückt als die jeweiligen einzelnen Bilder, aus denen sich dieser Gesamteindruck bildet. (Denken Sie daran, wie sich etwa auch die einzelnen, unverwechselbaren Gesichter von Menschen verlieren, sobald diese in einer Menschenmenge aufgehen. Man kann dann sogar von einer „gesichtslosen Menschenmasse“ sprechen, obwohl diese Masse doch aus lauter individuellen Gesichtern besteht.)

Man kann dem religiösen Verbot der Darstellung von Individuen, insbesondere von Personen und – ganz speziell – von Gott also auch durch die Zusammenstellung von sehr vielen Bildern gerecht werden. Josef Bauers Installation in diesem Raum geht *für mich* genau in diese Richtung. Meines Wissens gäbe es im Fundus seines Oeuvres noch eine große Menge ähnlicher Bilder; und ich könnte mir *vorstellen* (Ich weiß es freilich nicht.), dass es bloß einer gewissen Ökonomie geschuldet ist, dass der Künstler nicht noch mehr dieser Bilder in diesem Raum gehängt bzw. gestellt hat.

Zu dieser Deutung gibt mir noch ein weiterer Umstand Anlass: Bei aller Unterschiedlichkeit ist den hier gezeigten Bildern doch einiges gemeinsam: Es handelt sich um Darstellungen, meistens Portraits von Menschen, genommen aus Zeitschriften und Magazinen. (Allein das lässt im Kontext eines religiösen Raumes die Assoziation zu Ikonen zu.) Dazu kommt aber noch, dass die Gesichter und teilweise noch weitere Elemente dieser Menschenbildnisse durch Übermalung bzw. Verwischung mehr oder weniger unkenntlich gemacht wurden – freilich nur soweit, dass man dahinter immer noch einen individuellen Menschen vermuten darf. Die unkenntlich gemachten Abbildungen von Menschen irritieren so richtig freilich nur beim vergeblichen Versuch, die darauf abgebildete Person zu identifizieren. In ihrer Gesamtheit betrachtet ist diese Störung bedeutend geringer (wie eben auch im Bild einer Menschenmenge die Botschaft nicht mehr in der Addition aller ihrer nicht mehr einzeln identifizierbaren Individuen bzw. ihrer persönlichen Gesichter liegt).

Schließlich ist es mir aber noch wichtig, auf eine besondere Subtilität in diesem Werk Josef Bauers hinzuweisen: Einige dieser Bilder zeigen nicht nur bis zur Unkenntlichkeit übermalte bzw. verwischte Gesichter, sondern Josef Bauer hat sie selbst mit zumindest angedeuteten Gesichtszügen versehen. Er hat sozusagen in diese Gesichter geschrieben bzw. den hier abgebildeten Menschen etwas ins Gesicht geschrieben.

Ich deute das noch einmal als Hinweis auf eine tiefere, sozusagen erkenntnistheoretische Aussage des religiösen Bilderverbots: Wir können letztlich nicht ohne Bilder leben. Wir machen uns de facto immer ein Bild von etwas bzw. jemandem – ob wir es wollen oder nicht. Aber immer sind dabei wir selbst es – die Betrachter –, die dieses Bild machen. Wir haben es niemals mit objektiven, die Wirklichkeit letztgültig darstellenden Bildern zu tun, sondern immer nur mit den Bildern, die wir selbst uns davon machen.

Man kann also Josef Bauers gesichtslose oder zumindest teilweise gesichtslose Menschenbilder durchaus auch einzeln betrachten und ist dabei gleichsam zur Interaktion eingeladen: nämlich in die hier abgebildeten Menschen Gesichter hinein zu projizieren. – Ist das ein Verstoß gegen das religiöse Bilderverbot? – Nein, solange wir nicht unsere eigenen Bilder für gültige Abbilder der Wirklichkeit halten oder gar mit dieser verwechseln. Aber wer käme gerade in diesem speziellen Fall schon auf diese absurde Idee?